

**Gehalten (Ort/Datum):** Grindel / 07.01.2012; Eröffnung der Allianzgebetswoche Rendsburg / 08.01.2012

**Lieder:** WLG 483:1-4; LQ 112:1-4 (alternativ: WLG 153,1-4)

**Texte:** 1. Kor 15,51f; 2. Kor 5,17

---

## *Verwandelt in Jesus Christus*

(Motto der Allianzgebetswoche 2012)

---

### **EINLEITUNG**

Stellt euch vor, Adam und Eva hätten als letzte Gnade vor ihrem Ableben noch einmal von Gott eine Zeitreise geschenkt bekommen. Sie reisen in unsere Zeit und landen vor einem Aufzug, in einem Hotel. Gespannt schauen sie, was passiert. Eine alte Dame betritt jenen kleinen geschlossenen Raum, nachdem die Tür wie von Geisterhand geöffnet wurde. Die Tür schließt sich und lange passiert nichts. Nach ein paar Minuten geht die Tür wieder auf und heraus tritt eine hübsche, junge Frau. Sofort sagt Adam zu Eva: du gehst da sofort rein.

Das Motto der Allianzgebetswoche lautet in diesem Jahr: Verwandelt durch Jesus Christus und an jedem Tag steht das Wort „verwandelt“ in der Überschrift. Nun, die kleine Story von dem Aufzug soll uns nur daran erinnern, was wir gemeinhin meinen, wenn wir das Wort Verwandlung oder verwandelt hören. Wir meinen damit meist einen Prozess der plötzlichen Veränderung, der wie von Zauberhand vonstatten geht, ohne dass wir Einblicke hinter das Wie und Warum erhalten.

Und genau das meint der erste Leittext, der in dieser Allianzgebetswoche gewählt wurde und in dem Paulus von einer geheimnisvollen Verwandlung spricht (1. Kor 15,51f): *Ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; 52 und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.*

Wovon spricht Paulus hier? Von nichts anderem als vom Heiligen Gral. Also von der Sehnsucht des Menschen, Unsterblichkeit zu erlangen, und zwar schmerzlos und ohne Nebenwirkungen und wenn möglich (wie bei Indiana Jones) auch exklusiv: ich unsterblich, die anderen Pfeifen sterblich. Ich Gott, du Mensch. Was uns irgendwie wieder zu Adam und Eva zurückbringt. Die – so berichtet uns die Bibel – standen, wie Gott sie erschuf, in jenem paradiesischen Garten und eine der ersten Informationen, die wir über sie erhalten, ist die, dass sie eigentlich unzufrieden sind. Ansonsten hätten sie sich ja kaum verführen lassen, aus sich mehr zu machen. Der hebräische Text will uns ja nicht in erster Linie berichten, wie die Welt wurde, sondern wie sie so wurde, wie sie ist. Oder mit anderen Worten: wie wir Menschen sind.

### **VON DER SEHNSUCHT, ANDERS ZU SEIN**

So ist mein erster Gedanke, wenn ich über Verwandlung nachdenke, eine Erkenntnis über mich selber, über mein Menschsein: wir alle sehnen uns, anders zu sein. Gute Vorsätze zum Jahresbeginn sind ja nichts anderes als die in Worte gegossene Sehnsucht, anders zu sein. Schlauer, schlanker, bekannter, gesünder, beliebter, erfolgreicher, disziplinierter. Die Einschaltquoten für auf vielen Sendern scheinbar geklonte Castingshows belegen nur diese fast banale Erkenntnis: wir wären gerne andere. Wir tragen in uns die Sehnsucht, unser volles Potential zur Entfaltung zu bringen und sollten wir kein Potential haben, dann hätten wir's gerne gleich mit erstanden.

Und so kritisch wir uns stellen mit den Medien und der Gesellschaft, in der Gemeinde ist es doch

nicht anders. Wir füllen nur andere, frömmere Worte ein in die Platzhalter dieser Sehnsucht. Du kannst ja mal kühn versuchen, in einer christlichen (womöglich evangelikalen) Bibelgesprächsgruppe zu sagen: also, ich bin mit mir ganz im Reinen. So schnell kannst du deine vielen Sünden gar nicht bekennen, wie sie dir von deinen wohlmeinenden Geschwistern entgegen geschleudert werden. Die meisten Predigten – meine nicht ausgenommen – lassen sich mühelos in zwei Worten zusammenfassen: ändert euch!

Kein Wunder, dass wir, anstatt uns zu ändern, den heimlichen Wunsch hegen, verwandelt zu werden. Das klingt doch viel müheloser. Verwandeln, das klingt nach einem göttlichen, zauberhaften, fast magischen Fingerschnipsen, das aus mir Mauerblümchen in einem Augenblick, einem Atomos der Zeit, wie der Urtext sagt, einen Heiligen macht, der noch dazu geil aussieht.

Wir müssen uns diese Sehnsucht eingestehen. Wir wären gerne anders. Und das ist keine schlechte Sache, denn ich glaube, dass diese Sehnsucht uns von Gott als die Kraft, Dinge und uns zu verändern, in unsere Natur eingewebt wurde. Wir sahen diese Sehnsucht schon bei Adam und Eva. Komisch nur, dass wir so wenig davon in Gemeinde sehen, die mehr Kraft darauf zu verwenden scheint, dass alles so bleibt, wie es schon immer war. Aber ich schweife ab.

### **VON DER VERHEISSUNG, ANDERS ZU WERDEN**

Kehren wir doch noch einmal zurück zu dem Text von Paulus, der diese Sehnsucht so schön in die Form der Verheißung verwandelt. Paulus redet ja von der Verwandlung. Er redet von der Unsterblichkeit. Er redet von der Auferstehung. Unser zweiter Gedanke heute, das ist die Verheißung, anders zu werden. Eine Verheißung ist ja noch etwas anderes als eine Sehnsucht. Sehnsucht kann völlig ins Leere laufen. Ich kann mir den größten Quatsch ersehnen, der nie eintreten wird. Eine Verheißung – und reden wir hier doch offen von einer göttlichen Verheißung – die kann ich mir nicht selber sagen. Die Verheißung, das ist eine Ansage. Da meldet sich Gott zu Wort. Hier macht Paulus eine klare Ansage: er sagt, dass wir alle verwandelt werden. Und zwar genauso, wie wir uns das immer gewünscht haben. In einem Augenblick, ohne Sport zu treiben, ohne Pillen zu schlucken, ohne Nebenwirkungen und peinliche Übergangsfrisuren. Zack, ein unsterblicher Mensch.

Da ist nur ein Problem. Das passiert nach Paulus nicht bei der Bekehrung, nicht bei der Taufe, nicht in einem Prozess mystischer Erleuchtung. Auch nicht – ich spreche hier einmal als Adventist – wenn ein Mensch stirbt. Paulus ist hier unzweifelhaft: dieser Moment, das ist die allgemeine Auferstehung der Toten, das ist die Wiederkunft Christi am Ende der Tage, auf die wir Christen warten und hoffen. Mit anderen Worten: diese Verwandlung liegt für uns alle (ob wir leben oder schon gestorben sind) in der Zukunft.

Und auch das dürfen wir als von Gott gegeben annehmen, ebenso wie die in uns gelegte Sehnsucht, besser, anders zu werden: wir dürfen diese Verheißung Gottes als Ansage über uns annehmen und uns darauf freuen wie Bolle auf Weihnachten. Christlicher Glaube darf und muss diesen Drang in die Zukunft haben, diese Vorfreude

### **VON DER ERFAHRUNG, ANDERS GEWORDEN ZU SEIN**

Was ist dann mit der Gegenwart? Wie kann ich jetzt schon Verwandlung erleben? *Verwandelt durch Jesus Christus* heißt das Motto dieser Woche. Geholfen hat mir – wieder einmal – der einfache Griff zum Wörterbuch. Das griechische Verb für verwandeln, so lernte ich vom Herrn Kittel, heißt nur an dieser Stelle verwandeln, weil der Zusammenhang das nahelegt. Ist ja auch klar, in einem Augenblick, einem Nu, plötzlich, das wird ja nun hinlänglich betont. Normalerweise, in der Form, in der dieses Wort uns im Alltag begegnet (und an anderen Orten im NT), trägt es die Grundbedeutung: anders werden. Was wir im Deutschen meist mit „verändern“ wiedergeben.

Jetzt nochmal ins Reine geredet: was die Bibel mit Verwandlung in der Zukunft meint, zeigt sich in der Gegenwart als Veränderung.

Jeder von uns hat doch schon – entweder an sich selbst oder an anderen – beobachtet, wie Menschen sich verändern. Und selbst dann, wenn wir davon reden, dass jemand wie verwandelt ist, werden wir bei genauem Hinsehen lernen, dass auch das Veränderungsprozesse waren. Manchmal schnell, sogar miraculös, meist aber langsam.

Ich will von mir selber reden, und viele können da innerlich sicherlich mitgehen. In meinem Leben habe ich nie eine richtige Kehrwendung machen müssen. Ich bin in einer gläubigen Familie aufgewachsen. Der Glaube gehörte von der Muttermilch mit dazu. Sicherlich habe ich mich als Teenager irgendwann dafür bewusst und von Herzen bejahend entschieden. Aber leider hatte ich vorher keine Drogen verkauft oder Frauen geschlagen, was bei meiner Taufe eine prima Geschichte hergegeben hätte. Ich kann mich jedoch daran erinnern, wie ich mich in der prägenden Entwicklungsphase meines Lebens über viele Jahre an mir selber abgearbeitet habe und der Unzufriedenheit mit mir. Und damals, ich weiß noch den Zeitpunkt und den Ort, habe ich angefangen, ein Gebet zu sprechen. Es war ein einfaches Gebet und es lautete: Herr, verändere mich! Es nahm unterschiedliche Formen an, dieses Gebet. Manchmal lautete es: mach mich demütiger. Manchmal: mach mich geduldiger. Manchmal: mach mich liebevoller. Wenn ich heute zurückschaue, dann nicht auf plötzliche Verwandlungsprozesse, sondern auf das, was die Bibel Wachstum nennt. Wachsen in Christus. Das ist das, was mit verwandelt in Jesus Christus gemeint ist. Und ich kann eine Bilanz ziehen, das ist wichtig. Ich kann sehen, dass Wachstum stattgefunden hat. Da hat sich was verändert. Da wurde etwas gewandelt und da ist noch Tag für Tag Wachstum im Prozess.

## SCHLUSS

Das waren unsere drei Kerngedanken heute:

1. Von der Sehnsucht, anders zu sein
2. Von der Verheißung, anders zu werden
3. Von der Erfahrung, anders geworden zu sein

Ich möchte euch mit einem Gedanken am Ende herausfordern. Wir reden und beten diese Woche um Veränderung in Jesus Christus. Und ich habe mich gefragt, was die Grundlage dieser Veränderung ist. Ist es, wie die Wahl des Textes von Paulus über die Auferstehung nahelegt, die Zukunft, die in die Gegenwart zurückwirkt und uns verändert? Oder ist es, wie Paulus in dem gleichen Kapitel 15, das ja sein Auferstehungskapitel ist, sagt, der Rückblick auf die Auferstehung Jesu Christi, die uns die Garantie für die eigene Auferstehung wird?

Ich möchte, weil es ein Gottesdienst ist, den Blick ablenken von uns selber (es heißt ja: Gott dienen). Auch in dieser Predigt haben wir dazu geneigt, zunächst an uns selbst zu denken. Und sicherlich ist das ein kritikwürdiger evangelikaler Zug, dass wir auch im Glauben zunächst an uns, unsere Frömmigkeit, unsere Erlösung, unsere Rechtgläubigkeit und unsere Möglichkeiten denken und damit in der Versuchung stehen, christlichen Glauben zu einer geheiligten Selbstverwirklichungsveranstaltung verkommen zu lassen. Ich lade euch ein, das zu tun, was wirklich in sich das Potential hat, uns zu verändern: nämlich nicht uns selber in das Zentrum zu stellen, sondern Gott. Gott machen zu lassen. Über Jahrhunderte hindurch hat sich in der Geschichte der Christenheit eine Theologie durchgesetzt, die bis heute nachwirkt (die ja auch hier und da gute Beweistexte in der Bibel hat): die des unwandelbaren, stets gleichen, statischen Gottes. Eines Gottes, der ständig Veränderung einfordert, ohne sie jemals erlebt zu haben.

Vielleicht müssen wir lernen, genauer hinzusehen, was in dieser Geschichte Jesu, seiner Menschwerdung, seines Wirkens, seiner Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt eigentlich

erzählt wird. Denn auch Heilsgeschichte ist eine Geschichte, die erzählt werden will und soll. Und Geschichten leben nur durch Veränderung. Und erzählt wird uns die Geschichte eines Gottes, der sich zu einer radikalen Veränderung entschieden hat: nämlich, Mensch zu werden und zu bleiben. Uns nicht nur zu schaffen, sondern zu erlösen, mit uns zu leben, uns Veränderung beizubringen. Wir können Jesus Christus vertrauen, dass er uns verändern und später auch verwandeln will, weil er weiß, wovon er spricht. Weil er es kann.

Der Text, den ich euch daher am Ende mitgeben will (auch weil ich ihn in dem Heftchen der Allianz für diese Woche vermisse) ist 2. Kor 5,17: *Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

Bewusst sagt Paulus hier nicht: siehe, alles ist neu geworden (das geschieht am Ende), sondern Neues ist geworden. Und Neues wird auch für dich in 2012 werden. Neue Möglichkeiten, neue Erkenntnisse, neue Lernkurven, neue Lebensabschnitte, neue Freunde, neue Abschiede, neue Liebe. Neues wird werden.